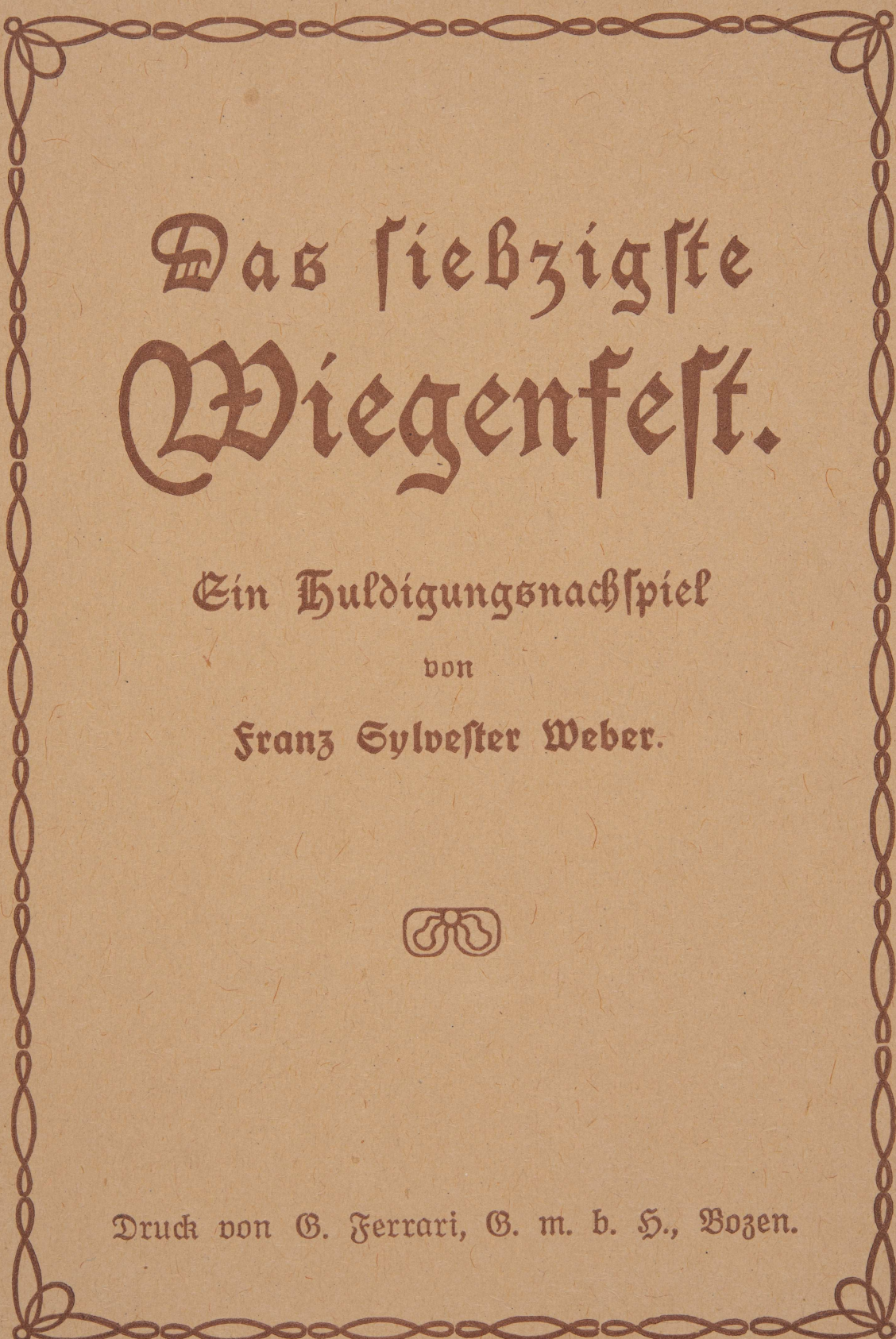


[illegible]

Das siebzigste
Wiegenfest.

Ein Huldigungsnachspiel



Das siebzigste Wiegenfest.

Ein Huldigungsnachspiel

von

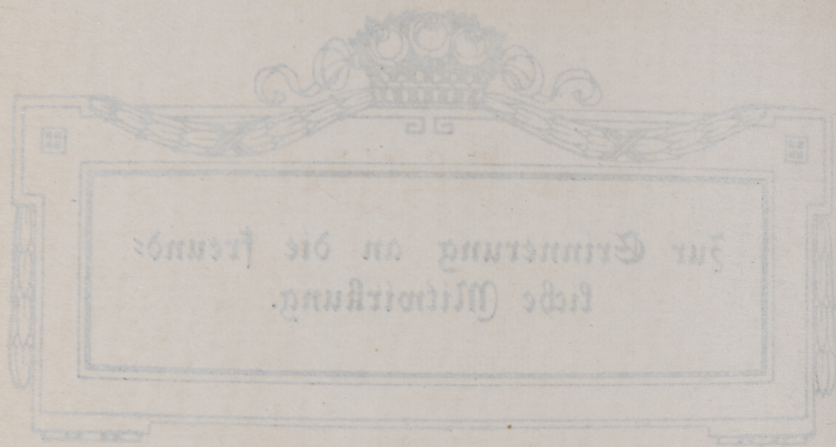
Franz Sylvester Weber.



Druck von G. Ferrari, G. m. b. H., Bozen.



Julius Tautz



Handwritten signature or scribble.

Das siebzigste Wiegenfest.

Ein Huldigungsnachspiel

von

Franz Sylvester Weber.



Herrn Dr. Julius Perathoner, Bürger-
meister der Stadt Bozen, mit den aufrich-
tigsten Glückwünschen.

Gries bei Bozen, 20. Februar 1919.

Franz Weber.

Bozen, am 28. Februar 1919.

Für die Vorstehung des Musikvereines der Stadt
Bozen.

Der Vorstand:

Dr. Wilhelm von Walther.

Der Schriftführer:

Arnold Element.

Die Schule des Musikvereines der Stadt Bozen hat
am 24. d. M. im Stadttheater dem Herrn Bürger-
meister Dr. Julius Perathoner in diesem Spiel zu
seinem 70. Geburtstag gehuldigt. Aber nicht nur die
genannte Schule, sondern die gesamte Zuhörerschaft
stimmte voller Begeisterung in den Glückwunsch ein.
So bieten nachfolgende Zeilen eine recht eigenartige
Vermengung von Dichtung und Wirklichkeit. Die
handelnden „Personen“ sind aus dem Leben in das
Spiel getreten und aus dem Spiel wurde sogleich
wieder aufrichtiger Ernst. Und wie gern hätte ganz
Bozen das verwirklicht, was hier die Kinder vom
festlichen Glanz und Prunk des letzten Februar 1919
träumen.

Personen:

- Martia Holzner, eine Sängerin
 Wido Weber, ein sehr junger Mann
 Hilde Tasser, eine Verehrerin des Bozner Glocken-
 geläutes
 Erwin Vale, ein Schauspieler, der nicht gern Rol-
 len lernt
 Ernestine Kalus, eine hübsche Blonde
 Gernot Weber, Widos jüngerer Bruder
 Gisela Trenkwalder
 Erna Gregori
 Jolanda Schweiger
 Mathilde Brachetti
- Höhere Töchter
- Liese Kosler, ein schwärmerisches junges Mädchen
 Walfried Vale, Erwins jüngerer Bruder, etwas
 heiser
 Alfred Ghedina
 Ludwig Casteiner
 Otto Seebacher
- Liebhaber von festlichen Veran-
 staltungen wie Bedrufen, Zap-
 fenstreichen und Fackelzügen.
- Sänger und Sänginnen.

Ort der Handlung: Der große Lehrsaal in der Schule des Musikvereines der Stadt Bozen. In der Mitte des Saales der Bösendorfer Konzertflügel des Musikvereines. Am Flügel Direktor Alois Kosler, um den Flügel herum die Sänger und Sängerinnen, etwa 80 Kinder. — Es wird soeben „Bübchens Weihnachtstraum“, ein melodramatisches Krippenspiel für zwei- und dreistimmigen Kinderchor, Soli, Deklamation mit Klavierbegleitung (Dichtung von Gustav Falke, Musik von Engelbert Humperdinck) geprobt.

Zeit: 24. Februar 1919, 9¼ Uhr abends.

Die Kinder singen zum Klavier:

O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren,
Christ ist geboren,
Freue, freue dich, o Christenheit!

Wido:

(die Saaltür aufreißend und atemlos hereinstürzend)
Ein Fest! Ein schönes, großes, seltnes Fest!
(Direktor Kosler verschwindet durch die zweite Tür.
Die Sänger und Sängerinnen umringen Wido.)

Viele Stimmen:

Was ist geschehn?

Erwin:

So treib doch keine Pöffen!

Hilde:

Erzähl!

Wido:

Ja, wenn ihr mich nicht reden läßt!

Erwin:

So red!

Gisela:

Ist denn der Friede schon geschlossen?

Alfred:

Ging dir ein Mädchen los, fehlt es da droben?

Mathilde:

Hereinzustürmen und zu schrein „ein Fest!“
Bezieht sich das, wenn wir hier eifrig proben?

Gisela:

Laß ihn doch reden, eh du schilfst und schmäht!

Hilde:

Nun ruhig alle!

Viele Stimmen:

Ruhe!

Erwin:

Rede, red!

Mathilde:

Was gibts, daß du zu uns kommst, in so dreister,
Stürmischer Weis uns störst?

Wido:

Hört, es begehrt

In wenig Tagen unser Bürgermeister
Den siebzigsten Geburtstag! Ist das nicht
Ein Fest, wie selten eins die Stadt begangen?

(Allseitige Zustimmung).

Ludwig:

Wir wollens feiern auch mit Pracht und Prangen!

Ernestine:

Hört! Diese Lieder, die wir eben sangen
Und eingelernt in wochenlangem Fleiß,
Zu seinen Ehren und zu seinem Preis
Sollen sie voll und hell und froh erklingen.
Damit wir ihm der Schule Glückwunsch bringen,
Denn ihm gebührt's. Der Bürgermeister, wißt,
Der Musikschul gewogner Schutzherr ist.

Hilde:

Die Glocken müssen läuten tief und hell,
Bis daß die Türme zittern schon und wackeln.

Walfried:

Da gibt es sicher eine Tagewell!

Otto:

Und abends vorher Zapfenstreich mit Jackeln!

Erwin:

In langem Zug und breiten Reihn
Die Musik vorn und hintendrein
Wir alle, Lichter in der Hand
Und Blumenkränze, bunte Band!

Jolanda:

Doch eines dürft ihr nimmer übersehen:
Von jedem Haus muß eine Fahne wehen!
Ach nein, was sag ich denn: Von jedem Haus —
Von jedem Fenster hängt eine heraus!
Wie oft, denkt nur, hat unser Bürgermeister
Uns aufgefordert: „Fahnen aufgehißt!“
Und nun an seinem Fest — ihr guten Geister —
Es wär kein Fest, wenn man den Schmuck vermißt!

Liese:

Ich denke mir im hellen Lichterstrahl
Unendlich groß den Namen „Perathoner“.

Hilde:

Und Böller müssen dröhnen in das Tal —
Vom Birgl, von Guntswana, vom Peter Ploner!

Gernot:

Ja, Böller sollen knallen, Schuß auf Schuß;
Und beben auch die Häuser und die Mauern,
Ins weite Land die Kunde dringen muß.
Erfahren sollens auch die fernsten Bauern,
Daß mancher lauschend, ganz verwundert steht:
„Was wohl die Stadt heut für ein Fest begeht?“
Ja, Bauer, siebzig Jahre, siebzig Jahre —
Da paßt es nicht, daß man das Pulver spare!

Erwin:

Doch alles das geschah schon duzendmal,
Die Böller dröhnten oftmals schon ins Tal
Und Zapfenstreich, ein Fackelzug und Lichter
Und Glockenklang und fröhliche Gesichter,
Wehende Fahnen, bunte Fahnenstangen —
Die gabs, so oft man noch ein Fest begangen.

Wido:

Doch denkt einmal, am letzten Februar,
Da wird der Bürgermeister siebzig Jahr,
Der wohlverdiente, immerdar besorgte!
Das wär kein Fest, das sich von andern borgte.
Drum frage ich: „Was nützt uns dies und alles?“
Das wär ein Fest wie jedes trotz des Schwalles.

Erna:

Ja, eines fehlt, um das sich alles dreht —
Das rechte Wort, wies uns im Herzen steht,
Das rechte Wort, das alles erst beleuchtet
Und offenbart, was ihr im Lärm verscheuchtet.

Bisela:

Ja, sagen müssen wir es, müssen deuten,
Warum im Freudenklang die Glocken läuten.
Sonst knallt der Böller tausendmal vergebens
Und uns entgeht der Preis unsres Bestrebens.

Martia:

Was uns das Herz bewegt an diesem Tage —
Ich fühl es so und denke, wie ich sage.

Hilde:

Ja, sprich es du, du hast das rechte Wort,
Das wir wohl suchten, schon so oft getroffen,
Du sollst enthüllen, was uns noch umflort,
Was unsre Herzen dehnt, du mach es offen!

Viele Stimmen:

Ja, so ist's recht!

Anderer Stimmen:

Ist's gut und Martia sage
Den Wunsch der Schule an dem Ehrentage!

Martia:

Wir wissens gut, und wenn wir davon reden,
So klingt die hohe, stolze Freude drein:
Uns ward zur Vaterstadt ein wonnig Eden
Und unser Bozen ist ein Edelstein.
Wenn wir schon selber von der Schönheit schweigen,
Die unsre Heimat wonniglich umfängt,
So sehn wir andre sich entzückt verneigen,
Zu Lob und Preis auf Bozen hingedrängt.
Drum ist die Liebe zu der Heimat Fluren,

Zu unsrer Heimat Bergen, Stadt und Sag,
 Auch mächtiger, als andre sie erfuhren,
 Als irgendwer die Heimat lieben mag.
 Und ihm, der für das Röstlichste auf Erden,
 Für unser Bozen sorgte Tag und Nacht,
 Soll unser Dank, der Seele tieffter, werden,
 Ihm sei des Herzens Huldigung gebracht.
 Seit wir es denken, und viel länger leitet
 Die Vaterstadt in Freude er und Not,
 Er hat geschmückt, verschönt sie und erweitert,
 Als ihrem Aufschwung enger Zwang gedroht.
 Was er uns gab, die vielen langen Jahre —
 Wohin das Aug sich wendet rings im Kreis,
 Sein Werk umgibt uns, auch der wunderbare
 Kunsttempel hier ist seiner Mühen Preis.
 Wir möchten zeigen, möchten nur beweisen,
 Daß wir des seltnen Mannes Wert erkannt,
 Genugsam ihn und würdig ganz zu preisen,
 Das fühlen wir und sind es nicht imstand.
 So oft in fernen, weitentlegnen Tagen
 Beim Anblick Bozens unser Herz erglüht,
 Soll dankbar es dem gütgen Vater schlagen,
 Der sich zu Bozens Wohl und Glanz bemüht.
 Und wenn wir, Junge, altern, welken, sterben,
 Vermachen wir die Liebe zu der Stadt
 Und auch den Dank für ihn an unsre Erben.
 So grünt an seinem Lorbeer Blatt um Blatt
 In ewger Frische. — Künftige Bewohner
 Und Bürger Bozens stimmen mit uns ein:
 „Heil, Bürgermeister Doktor Perathoner,
 Du sollst uns ewig unvergessen sein!“

(Begeisterte Heilrufe aller Anwesenden. Martia
 hält dem Bürgermeister einen Lorbeerkranz entgegen,
 Liese, Ernestine, Hilde und Erwin streuen dem
 Gefeierten Blumen hin.)

Ende.

Die besten Schiffe aller Nationen
 hat ein Kapitan unter seine
 Befehl gehabt, die das Land
 durchzogen haben.

